

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 Rth 45 $\frac{1}{2}$.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 Rth 45 $\frac{1}{2}$.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 146.

Welzheim, Dienstag den 21. September

1875.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim nur 1 M., im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 M. 25 $\frac{1}{2}$, im übrigen Württemberg 1 M. 45 $\frac{1}{2}$.

Zu zahlreichem Abonnement auf das IV. Quartal halten wir uns höflichst empfohlen.

Die Redaction.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 11. d. Mts. den Assistenten G. Engel zum Eisenbahnsecretär beim Centralabrechnungsbureau des Westdeutschen Eisenbahnverbands gnädigst ernannt.

Friedrichshafen, 17. Sept. Ihre Königl. Hoheit die Fürstin von Hohenzollern, der Graf und die Gräfin von Flantern, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern haben gestern den Besuch erwidert, welcher von Ihren Majest. und der Herzogin Wera von Württemberg vor einigen Tagen auf der Weinburg bei Rorschach abgestattet worden ist.

Stuttgart. Sensations-Prozess. Unter großem Andrang des Publikums wurde eine romanhafte Prozeßgeschichte gestern Vormittag vor den Schranken des hiesigen Kreisgerichts verhandelt. Es handelte sich um eine Entmündigungsklage, welche eine Frau gegen ihren eigenen Mann anstregte. Die Klägerin, Frau Apotheker U. aus Waldbuch, war nicht erschienen. Ihr Gatte, der Angeklagte, wurde nach einer Vorschrift der Prozeßordnung gerichtlich auf seine Zurechnungsfähigkeit geprüft und zu diesem Zwecke in längeres Verhör genommen. Nachmittags 3 Uhr wurde das Urtheil verkündigt; es lautete dahin, daß die Frau mit der Entmündigungsklage abgewiesen und zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt, der Mann dagegen „als vernünftig“ erklärt wurde.

Cannstatt, 17. Sept. Soeben Abends halb 8 Uhr ist das Reiterstandbild des Königs Wilhelm mit Kränzen verziert auf einem vier-spännigen Wagen unversehrt hier eingetroffen.

Böblingen, 17. Sept. In Altdorf starb kürzlich eine 28jährige Frau in Folge eines Stiches durch eine Mücke an Blutvergiftung. — Der „Böblinger Bote“ berichtet vom 14. d.: Herr Oberförster Greuling brachte gestern vom Walde bei Rohr ein merkwürdiges Waldprodukt mit. Es ist nämlich ein Zweig einer Eiche, an dem sich statt der Eicheln halb hopfendolbenartige, halb tannenzapfenartige Früchte befinden von der Größe schöner Hopfendolben. Blühende Bäume mit reifen Früchten sind zur Zeit in unserer Gegend nichts seltenes mehr.

In Illmersbach, N. W. Backnang, brach den 17. Septbr. Morgens 6 Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein mehrere Personen gemeinschaftlich gehöriges Wohnhaus sammt Scheuer fast ganz abbrannte. Ueber die Entstehungsurache ist noch Nichts Näheres bekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Sept. Die Reise des Kaisers nach Mailand zum Besuche des Königs von Italien ist jetzt endgültig beschlossen; nur über den Zeitpunkt schweben noch die Verhandlungen. Entweder wird die Akreise gleich nach der Feier des Geburtstages der Kaiserin, gegen den 3. oder 4. October, von Baden-Baden aus oder erst gegen Mitte October Statt finden.

— Den drei Kaisern war durchaus nichts daran gelegen, daß die orientalische Frage jetzt gelöst werde und am Ende ihre eigene Einigkeit allzuhart auf die Probe stelle. In den Aufstand in der Herzegowina und in Bosnien spritzten sie daher nur mit Feuerspritzen, sie vermittelten gemeinsam zwischen den Türken und den Aufständischen, boten ihre guten Dienste an, drückten auf Serbien und Montenegro, daß sie ihre Nachbarn nicht unterstützten und ließen den Türken Zeit, sich zu rüsten und selber Herr zu werden. Sie haben sich dabei immer im Stillen vorbehalten, die Türken zu gewichtigen Zugeständnissen gegen die furchtbar gedrückten Christl. Aufständischen zu zwingen. Wenn sie nur durch ihre Taktik die Türken nicht so fest in den Sattel gesetzt haben, daß sie vom hohen Gaul nicht wieder heruntersteigen. Die Türken scheinen in den kleinen Scharmüheln und Gefechten meistens Sieger geblieben zu sein und nunmehr wenig Lust zu haben, den Sieg mit Zugeständnissen zu bezahlen. Da die Großmächte einen Krieg um jeden Preis vermeiden wollen, so können sie ihn schwerlich mit den hochmüthig gewordenen Türken selber anfangen. Ueberdem glimmt's auch so nach. Zwar haben die Serben, der mächtigste türkenfeindliche Staat an der Donau, versprochen, sich ruhig zu verhalten, sie haben aber doch zum Schutze ihres Landes viele Truppen an der türkischen Grenze bei Alxinae aufgestellt, während dicht dabei an der andern Seite der Grenze die türkischen Truppen stehen. So sind Stahl und Stein und Zunder dicht bei einander, ein einziger leichtsinniger Funke — und der Zunder brennt lichterloh.

Wilhelmshafen, 17. Sept. Der Stapellauf des Kriegsschiffes „Der große Kurfürst“ ist glänzend gelungen. Die Festlichkeit fand unter massenhafter Theilnehmung eines dem Civil- und dem Militärstand angehörigen Publikums statt. Der Chef der Admiralität v. Stosch vollzog die Taufe des Schiffes.

Aus Baden, 17. Sept. Das diesjährige Gustav Adolf-Fest unseres Landes, welches am 14. und 15. Sept. in Ronstanz gehalten wurde, fiel jeder in Beziehung gelungen und zufriedenstellend aus. Man hatte im Anfang Corze, ein solches Fest, am Ende des Landes und in katholischer Gegend gehalten, würde nicht den gewünschten Erfolg haben, allein die Befürchtungen wurden widerlegt, als am Hauptfesttage die Kirche bis auf den letzten Platz mit Zuhörern sich füllte, welche aufmerksam der Predigt des Oberhofpredigers Doll lauschten. Es konnten auch größere Summen als sonst an in- und ausländische Gemeinden im Gesamtbetrag von 23000 M. vertheilt werden. Unser Großherzog nahm mit Gemahlin und Gefolge am Gottesdienste und an den nachfolgenden Berathungen theil, wobei er den Wunsch ausdrückte, immer rechtzeitig von eintretender Noth der Diasporagemeinden benachrichtigt zu werden. Nachmittags war die Festversammlung auf die Mainau geladen, wo die Königl. Hoheiten, welche als Festgabe 1000 M. gespendet hatten, die liebenswürdigsten Wirthe machten. Erst gegen Abend verließen die Gäste auf dem Dampf-Kaiser

Wilhelm die Perle des Bodensees, mit donnernden Hochrufen von ihren fürstlichen Wirthen Abschied nehmend.

— Die *Z w e i t e n - E r n t e* ist eine ganz enorme. Bei Aschaffenburg kostet das Hundert Zwischen 1 Kreuzer.

Ausland.

Wien, 18. Sept. Nach authentischer Meldung ist die Veröhnungs-Mission der Consuln zu Mostar gescheitert. Die Mächte sind indeß entschlossen, noch einen zweiten Versuch durch Einberufung der Insurgenten-Führer zu einer Plenar-Versammlung zu unternehmen. Mißlingt derselbe abermals, dann erhält die Porte freie Hand, den Aufstand militärisch niederzumerzen, während die Mächte ihr, auch wenn sie siegreich bleibt, gleichzeitig ein Reform-Programm octroyiren, dessen Ausführung sie feierlich übernehmen müßte.

Paris, 17. Sept. Das Comité für die *U e b e r s i c h w e m m t e n* — meloet das „Journal officiel“ — ist am 14. im Glyce unter dem Vorsitz der Marschallin Mac Mahon zusammengesetreten und hat, nachdem es die Berichte seiner Delegirten entgegen-genommen und bestätigt, folgende Anordnungen getroffen: Der ursprünglich auf sechs Millionen Francs fixirte und unter dem 3. d. M. auf neun Millionen erhöhte Fonds für den Wiederaufbau der Häuser wird auf zwölf Millionen gebracht; mit Hülfe dieser Summe wird den armen Leuten der erlittene Schaden fast vollständig ersetzt werden können. Der Credit für Unterstützungen in beweglichem Vermögen wird gleichfalls von 2 auf 2 1/2 Millionen erhöht. Auf den Antrag der Marschallin Mac Mahon beschloß das Comité ferner, den neuerdings von Ueberfluthungen heimgesuchten Departements Allier, Aveyron, Hérault, Haute-Loire, Lozère, Aude, Tarn und Pyrénées-Orientales ungefümt Unterstützungen zu bewilligen. Auch die Departements Ain, Ardèche, Meurthe-et-Moselle, Puy-de-Dôme und Seine-et-Oise, die von den letzten Stürmen gelitten haben, sind mit Unterstützungen bedacht worden.

Paris, 18. Sept. Havas meldet: Die Besatzungstruppen von Hernani und San Sebastian nahmen die wichtigen Stellungen der *K a r l i s t e n* bei Basarte und Anieta. In Hernani wurde in Folge einer Explosion der Munitionsvorräthe eine größere Personenzahl getödtet und verwundet. In Tolosa weigerte ein Karlistenbataillon angeblich weiterzukämpfen.

St. Petersburg, 14. Sept. Der Kaiser ist am 12. d. Abends aus Zarstojesjelo nach Livadia abgereist. Se. Majestät wird über Mostau, Sjerpuchow, Tula, Konotop und Baurin nach Kiew gehen, wo derselbe am 3. September eintreffen und am 6. nach Odessa abreisen wird. Die Ankunft in Livadia ist auf den 8. September bestimmt worden. In den unterweg zu passirenden Städten sollen Militärrevuen stattfinden.

Türkei. Die Wiener „Presse“ schreibt unter dem 14. Sept.: „Heute gestehen auch die slavischen Blätter ein, daß die *b o s n i s c h e n* *J a n s u r g e n t e n* bei Beliki Strug eine vollständige Niederlage erlitten haben. Wie der „Politik“ telegraphisch mitgetheilt wird, wären die Freischaaren, nachdem sie Anfangs mit Erfolg gegen die *B a s c h i - B o z u k s* operirt, schließlich von einer sehr bedeutenden Uebermacht umzingelt und geschlagen worden. Das betreffende Telegramm beziffert die Verluste der Türken auf 200 Tödtete und Verwundete, die der Insurgenten auf 50. Uns geht über dieses Scharmäzel nachstehende Correspondenz zu: Alt-Gradiſca, 11. September. Das heute von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauernde Treffen zwischen Insurgenten und Türken bei Beliki Strug, eine Stunde von hier, ist für die ersteren zum Vernichtungskampfe geworden. Von den Insurgenten entkamen nur 15 Mann an das slavonische Ufer unverfehrt. Die Anderen sind theils todt und verwundet auf dem Kampfplatz geblieben, zum kleineren Theile verwundet über die Save hieher gerettet worden. Die beiden Anführer *O t o j a* und *B e z j a*, Beide bisher sehr berühmte und gefährliche Räuber, blieben todt in einem Nachen, in welchem sie die Save übersezen wollten, um das rettende Ufer zu erreichen. Ersterer erhielt die tödtliche Kugel mitten in die Brust, der Letztere in den Rücken in dem Augenblicke, als er aus dem Schiffe an das Land springen wollte. Das steht fest, daß durch den Tag von Beliki Strug die Insurrection im ganzen Nordwesten Bosniens vor der Hand wieder unterdrückt ist.

Der *I n d i a n e r k r i e g* mit allen seinen Schrecken ist in Amerika wieder ausgebrochen und Alles, was in den bedrohten und spärlich bewohnten Bezirken an Weißen lebt, muß fliehen vor den rohen Teufeln. Freilich flieht der Weiße mit einem bösen Gewissen. Der Indianer darf dem weißen Ansiedler gegenüber nur zu oft mit Verachtung ausrufen: „Wir Wilden sind doch bess're Menschen.“ Ja, nicht nur dem einfachen Ansiedler gegenüber hat der Indianer

das moralische Recht nur zu oft auf seiner Seite, auch den Beamten und Regierungsagenten darf er nur zu gegründete Vorwürfe machen, Vorwürfe über himmelschreitendes Unrecht, über infamen Betrug, Vorwürfe, die selten nur bis zum „großen Vater“ nach Washington bringen, und wenn auch, nicht beachtet werden. Die Sünden der amerikanischen Regierung rächen sich furchtbar, da die Indianerkriege, die kostspielig und blutig sind, regelmäßig wiederkehren. Der *J u d i a n e r*, Barbar im Frieden, ist die mordgierigste Bestie im Kriege, und Truppen und Ansiedler, meistens aber unschuldige Frauen und Kinder sind die Opfer grausamer Rache. Auf die gewissenlosen Beamten der Union, die statt gegen die Barbaren doppelt ehrlich zu sein, als doppelte Schurken sich betrogen, fällt die furchtbare Blutschuld.

Yokohama, 14. Sept. Durch einen Wirbelsturm sind mehrere Schiffe gescheitert. Im Innern von Japan haben furchtbare Regengüsse — in wenigen Tagen fielen 7 1/2 Zoll — großen Schaden angerichtet, Häuser und Brücken zerstört und auch sehr viele Menschenleben weggerafft.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Der Schmuck der Tänzerin.

Den Tag vor dieser Begebenheit hatte die Maitresse des leichtsinnigen, jungen Mannes eine neue Laune gehabt.

Sie hatte bei einem jüdischen Juwelier eine Ausstellung von Diamanten und anderen Schmucksachen gesehen, die derselbe von einer berühmten Tänzerin der großen Oper gekauft hatte, welche einem reichen Engländer als *G a t t i n a* gefolgt war.

Unter diesen Kleinodien befand sich ein prächtiges, mit Juwelen besetztes Collier, das von Roland's Geliebten mit gierigen Augen verschlungen wurde.

Als sie wieder mit ihrem Anbeter in ihrer Wohnung zusammentraf, erklärte sie ihm mit entschiedenem Tone, daß sie diesen Schmuck um jeden Preis besitzen müsse.

„Es ist mir unmöglich, Dir diesen Wunsch zu erfüllen,“ versetzte Roland.

„Wer wahrhaft liebt, dem ist nichts unmöglich,“ sagte sie mit jenem verführerischen Lächeln, mit dem sie ihm Alles abzugewinnen vermochte.

„Noch einmal, es ist unmöglich,“ wiederholte er.

„Ich stecke tief in Schulden, die Gläubiger sind mir täglich auf den Fersen.“

„Du weißt, wie es mit mir steht.“

„O, Deine Pathe ist unermesslich reich.“

„Sie vergöttert Dich ja, wie Du sagst.“

„Das hat seit kurzem aufgehört.“

„Ich habe ihre Güte zu oft mißbraucht.“

„Und wie sollte ich nun von ihr eine solche Summe, die der Schmuck wahrscheinlich kostet —“

„Nah, nur zwanzigtausend Franken.“

„Und wenn ich ihr zu Füßen fielen, sie würde mir nicht mehr den zehnten Theil dieses Geldes gewähren.“

„Was kümmert mich das?“

„Der Schmuck muß in wenigen Tagen mir entgegenstrahlen, oder ich muß glauben —“

Sie zögerte, weiter zu sprechen und sah ihn mit spöttischer Miene an.

„Was mußt Du glauben?“ rief er hastig.

„Was sich schon lange als böse Ahnung in meinem Herzen regte, daß Deine Liebe zu mir dem Erlöschen nahe, oder vielmehr, daß Du mich nie geliebt hast.“

Dieser ungerechte Vorwurf trieb Roland das feurige Blut noch schneller durch die Adern.

Mit flammenden Blicken trat er näher auf sie zu.

„Weib, wenn ich Deine Worte für Ernst nehmen müßte —“

„Nimm sie dafür,“ sagte sie kalt.

„Liebst Du mich, Du würdest mir den sehnlichsten Wunsch meines Herzens nicht versagen.“

„O, wenn Du wüßtest, was für Opfer ich Dir schon gebracht habe!“

„Nicht mehr, noch weniger als Jeder thun würde, der das Glück hätte, von mir geliebt zu sein,“ versetzte sie stolz.

„O, mein Herr, ich schwöre Ihnen, es hängt nur von meinem

Nägeln ab, eine Rente von sechzig- bis hunderttausend Franken zu gewinnen."

"Sie wissen nicht, welche Anträge mir schon gemacht wurden. Erinnern Sie sich nicht des schönen Cavaliers, der im Bois von Boulogne so oft an unserm Tilbury vorbeiritt, des Grafen Fleury — o, wenn ich gewollt hätte!"

"Aber ich Thörin blieb dem Manne treu, der nichts weiter als der Pflege Sohn eines Pächters in Grandchamp ist."

Roland trat vor Wuth zitternd zurück.

Seine Hände ballten sich, seine Brust rang nach Athem.

"Wie, er hätte es gewagt?" schrie er mit heiserer Stimme.

"Darauf gebe ich Ihnen keine Antwort."

"Genug, Sie schaffen mir den Schmuck, oder —"

"Oder —?"

"Wir sind für immer geschieden."

Der junge Mann betrachtete das schöne Weib, aus deren Banden er sich nicht loszureißen vermochte, einige Augenblicke mit verstörter Miene.

Ein entschlicher Kampf tobte in seiner Brust.

Er fühlte, daß sie seiner Verachtung, seines Hasses werth sei. Aber seine Leidenschaft für sie überwand diese Gefühle.

Mit berebten Worten schilderte er ihr Alles, was er für Sie gethan, wie er sich in Schulden gestürzt, um ihr eine glänzende Existenz zu verschaffen, wie er den Zorn seiner reichen Pathe auf sich geladen, daß er, wenn Madame Mazerolles ihn verlasse, einer schrecklichen Zukunft entgegensehe.

Er warf sich ihr zu Füßen, er beschwor sie, er weinte, der starke Mann, weinte wie ein Kind, dem die Mutter ein köstliches Spielzeug entreißen will.

Sie hörte ihn mit eisiger Kälte an, den Arm gestützt auf den Fauteuil, in dem sie wie eine Fürstin thronte.

Ihr Kinn ruhte in der Fläche einer ihrer schönen Hände.

Ihre glänzenden Augen blickten vor sich hin, als wenn sie seine Gegenwart nicht mehr bemerkten.

Endlich sprang er wieder auf.

"Wie, Du giebst mir keine Antwort, Du hast kein Mitleid mit meiner peinlichen Lage?"

"Was soll ich einem Schwächling antworten? sagte sie ruhig, einem Knaben, der meine Liebe nicht zu schätzen weiß?"

"Der Graf von Fleury würde mich nicht wegen eines so erbärmlichen Schmuckes so viel vergebliche Worte verschwenden lassen."

Roland erwiderte nichts mehr.

Er stürzte fort, wie von bösen Geistern getrieben.

In den Straßen der Hauptstadt umherirrend, keimte der Gedanke zu dem Verbrechen, das wir bereits geschildert haben, in seiner zerissenen Seele auf.

Es wurde vollführt, aber die Summe, die er sich im Hotel Mazerolles angeeignet, hatte nicht genügt, um den von seiner Geliebten begehrten theuren Schmuck zu erwerben.

Da führte ihn der Zufall am nächsten Tage an einem der Spielhäuser vorüber, die er früher schon oft betreten hatte.

"O, das Glück tritt oft mit dem Verbrechen in einen Bund," murmelte er.

"Hier heißt es Leben oder Tod, Alles gewinnen, oder Alles verlieren."

Er eilte die Treppen hinauf und in das Zimmer, wo Roulette gespielt wurde.

Ein Haufen Gold lag vor dem Bankhalter ausgebreitet.

Er blickte mit gierigen Augen darauf.

Er setzte eine beträchtliche Summe auf eine Zahl.

Die Kugel rollte.

Er hatte gewonnen.

Er spielte weiter und weiter, und die launische Fortuna, die ihn sonst immer gehaßt, war ihm dieses Mal gewogen.

Ehe eine Stunde verging, hatte er über dreißigtausend Franken gewonnen.

Diese Summe genügte, um den Wunsch seines Dämons zu befriedigen.

Er raffte seinen Gewinn zusammen und eilte dem zu Juwelier, der den von dem schönen Weibe begehrten Schmuck zu verkaufen hatte. Der Handel wurde rasch abgeschlossen.

Das Schmuckkästchen in der Tasche, welches das kostbare Collier enthielt, stürmte er nach der Wohnung seiner Geliebten.

Die Nacht, in der dies stattfand, war schwül, der Himmel mit dunklen Wolken bedeckt.

Roland hatte kaum das Spielhaus verlassen, als Blitz auf Blitz

ihn mit blendender Helle umzuckte und ein Gewitter, dem ein Regen folgte, sich über Paris entlud.

In der wilden Leidenschaft aber, die ihn beherrschte, achtete er der dumpfen Donnerschläge und des wolkenbrucharartigen Regens nicht.

"Ich habe den Schmuck," murmelte er, "jetzt wird sie nicht mehr zweifeln, daß ich sie bis zum Wahnsinn liebe."

Das schöne Weib war noch wach, als er an ihre Thür klopfte.

Ihr Kammermädchen ließ ihn ein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† (Davor hüte Dich!) "Zwei Dinge," sagte einst ein erfahrener Mann, "habe ich in meinem Leben nie gethan: nie einen Brief für einen Anderen zur Post getragen und nie einem Freunde meinen Schneider empfohlen. Kommt so ein Brief an und mißfällt dem Empfänger, so beantwortet er ihn nicht. "Da haben wir's", heißt es dann, "der *** hat ihn nicht ordentlich abgegeben oder gar in der Tasche behalten." Einen Schneider zu empfehlen, selbst wenn er uns Jahre lang gut bedient hat und die Kleider vortrefflich sitzen, ist nun ganz unsthunig. Gefällt Jenem, dem ich ihn empfahl, sein Frack nicht, drückt ihn der Armel, ist er irgend etwas zu eng oder zu weit, so trägt er mir's Jahre lang bis zur letzten Faser des Rockes nach, daß ich ihm den "Pfuscher" empfohlen. — Am allermeisten muß man sich hüten, einen Fremden in einem befreundeten Hause einzuführen. Ist der Mensch langweilig, so fällt gleich alle Schuld auf mich, welcher einen solchen Pinsel mitbrachte; gefällt er der Frau, so hält mich der Eheherr für einen Gelegenheitsmacher; gefällt er dem Manne, so ärgert der neue Umgang des Vatters die Frau; ist er dumm oder ungeschickt, so muß ich ihn vertreten; hat er gute Eigenschaften, so vergißt man mich über ihn. Viel besser, man läßt die Leute gewähren und kümmert sich nicht um sie."

† Wie lange sind Sie schon hier? fragte der deutsche Kronprinz einen grauhaarigen Bahnbeamten auf dem Bahnhofe in Glogau. — Der Mann wird feuerroth, zieht seine Uhr aus der Tasche und stammelt: Schon über 8 Minuten, Königl. Hoheit.

† (Müller und Maier.) Ein Statistiker hat berechnet, daß in den deutschen Reichstaaten dreimalhundertsechszwanzigtausendfünfhundertachtundzwanzig Menschen leben, welche den Namen Müller führen. Der dreiundsiebenzigste Mensch in Deutschland ist ein "Müller", er mag wollen oder nicht. Die Wind-, Dampf-, Wasser- und Roßmüller sind hier nicht gerechnet. Ob die Maier noch zahlreicher vertreten sind, ist dabei nicht bemerkt.

† (Stiefelsetten aus Schlangenhaut) sind gegenwärtig in den höheren Gesellschaftsklassen der Vereinigten Staaten, vorzugsweise bei der Damenwelt, ein gesuchter Modestückel. Dies führt zu eifrigen Schlangenjagden, und diese Reptilien dürften in Folge dessen bald selten werden, wie es mit den Alligatoren bereits der Fall ist, deren Leder auch massenhaft zu Schuhwerk und Galanterie-Gegenständen verarbeitet wird.

† Auf einem gleich großen Raume leben in Island 2 Menschen, in Norwegen 7, in Schweden 15, in Spanien 64, in Deutschland 127, in England und Frankreich 153, auf der Insel Malta 1133 und in China 1470.

Charade.

(Zweifilbig.)

Ein Thier, nicht groß, nennt's Erst e Euch,
Blutgierig, listig, falsch zugleich.
Das Zweite aber sehen wir
Am Menschen nie, stets nur am Thier.
Doch um're Gärten ziert das Ganze,
Und nennt Euch eine Luxus-Pflanze.

Lesefrucht.

Wer als einen Schatz das Leben hütet,
Muß vor schlanen Dieben ewig bangen,
Spiele Du mit ihm als einem Ball,
Den des Glückes Kunst Dir zugeworren,
Und verdank es jedem Augenblicke,
Wo Du neu den schönen Ball erhaschest.

Auflösung der Charade in Nr. 144:

Tag die b.

Eben erschien bereits die 12. Auflage von

Hermann Necke's
beliebter Walzer:

Erinnerung an die Lorelei.

Op. 12. Mit Prachttitel. M. 1.50.

Dieser leicht spielbare und melodioreiche Walzer fand seit der kurzen Zeit seines Erscheinens bei fast allen Klavierspielern reichen Beifall. Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.

Peter Joseph Tonger, Cöln a. Rh.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

auf der letzten Wiener Weltausstellung

durch die Fortschrittsmedaille ausgezeichnet,
verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Bei kleinen Sendungen oder bei Sendungen aus weiter Ferne bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten vom Herweg, — bei den übrigen Sendungen dagegen vom Her- und Rückweg.

Der Spinnlohn ist 12 Pfg. für 1 Schneller von 1000 Metern mit billiger Fehlergrenze.

Die Weblöhne richten sich nach Qualität und Breite der Webwaare.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

G. Munz Wittwe in Welzheim.

J. M. Hinderer's Wittwe in Rudersberg.

J. F. Maier in Alldorf.

W. A. Daiber in Lorch.

Revier Rudersberg.

Reisich- & Stockholz- Verkauf.

Samstag den 25. ds. Mts. aus Hansdobel, Höferschlag, Schulzenhau, Sommervain, Farnhalde, Hohestraße 40 Loose Stumpfen im Boden und aus der mittl. Gläserwand 1300 gemischte unaufbereitete Wellen. Zusammenkunft Morg. 8 Uhr an der Saatschule im Schulzenhau, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr oben am Vicinalweg von Edelmansshof nach Klaffenbach.

Traubenzucker, Weingeist,
Branntwein und Liqueure
empfiehlt

H. Hohly.

Emmenthaler, Limburger und Kräuterkäse

empfiehlt in reifer Waare

H. Hohly.

Kaisersbach.

Schöne halbenglische Milchschweine

sind zu verkaufen bei
Bäcker Klunzinger.

Schorndorf.

Mostobst, Aepfel,

sehr schönes rheinisches, ist in Balde bei Chr. Ziegler, Sailer, zu bestellen.

Bahnhof 3 fl. pr. Ctr.

Gutes Mostobst

pr. Ctr. 3 fl. 14 kr. gleich $3\frac{1}{2}$ Simri, aus der Heidelberger Gegend, lauter Apfel, liefert

H. Hohly.

Solche Personen, welche vom Wohnorte und Umgegend deutlich correct geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franco an B. S. 333 poste restante H a m b u r g, innerhalb 8 Tagen zu wenden.

Halb- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Katarthen ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau
als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebraunte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bei

H. Hohly in Welzheim.

Breitenfürst.

Am Dienstag (Mathäus-Feiertag) wird der Gesangsverein Kaisersbach unter letztmaliger Direction des Herrn Schulmeister Jener eine

Produktion

im Gasthaus z. Krone hier abhalten, wozu an Gesangsfreunde zu zahlreichem Besuch höfliche Einladung ergeht.

Anfang N. M. 2 Uhr.

Kronenwirth Fischer.

Junge Milchschweine

hat zu verkaufen

Schmid Klent.

Im Brunnenmachen jeder Art

hält sich bestens empfohlen
Brunnenmacher Schuster.

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition

STUTTGART

hält sich dem verehrlichen inserirenden Publikum bestens empfohlen.

Gold-Cours vom 18. Sept. 1875.

	Rmk.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	60—65.
20-Franken-Stücke	16	22—26.
Souvereigns	20	40—45.
Imperials	16	69—74.
Holl. fl. 10	16	80—85.
Pistolen	16	50—55.
Dollars in Gold	4	17—20.
Ducaten	9	55—60.